

Laibacher Zeitung.

Nr. 75.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Montag, 4. April.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Die feierliche Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Stephanie von Belgien wird Dienstag, den 10. Mai d. J., stattfinden.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. März d. J. dem ordentlichen Professor der Wiener technischen Hochschule Dr. Anton Winkler in Anerkennung seiner vorzüglichen wissenschaftlichen und lehramtlichen Thätigkeit den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Nachsicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirkshauptmann in Littai, Dr. Julius Ritter Fränzl v. Besteneck, auf eine in Steiermark erledigte Bezirkshauptmannsstelle mit der Dienstszuweisung bei der Statthalterei in Graz versetzt.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirkscommissär Mathias Grill zum Bezirkshauptmann in Krain ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Oberfinanzrath in Laibach August Dimik und den Gymnasialprofessor in Fiume Anton Truhlar zu Conservatoren der Centralcommission zur Erhaltung und Erforschung von Kunst- und historischen Denkmälern, und zwar den Erstgenannten für Krain, den Letztgenannten für Böhmen ernannt.

Am 31. März 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das X. Stück des Reichsgefeßblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 21 die Verordnung des Handelsministeriums vom 7. März 1881, betreffend die gleichförmige Einrichtung und Ueberwachung der Signalmittel auf Grund der Vorschriften zur Vermeidung von Seeunfällen durch Zusammenstoß von Schiffen;

Nr. 22 die Verordnung des Justizministeriums vom 14. März 1881, betreffend die Zuweisung der Gemeinden Chodnowice, Tysztowice und Chraplice zu dem Sprengel des k. k. Bezirksgerichtes Przemyśl in Galizien;

Nr. 23 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 25. März 1881, betreffend die Errichtung von Zollstellen mit dem Wirkungsbereich von Nebenrollämtern zweiter Klasse zu Prosceni-Kamen, zu Wisziczal und zu Szent-Mochus;

Nr. 24 das Gesetz vom 30. März 1881, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Befreiung des Staatsaufwandes während der Monate April und Mai 1881;

Nr. 25 das Gesetz vom 30. März 1881, betreffend die Abänderung der für das Reclamationsverfahren bei Regelung der Grundsteuer geltenden Termine.

(„Br. Ztg.“ Nr. 73 vom 31. März 1881.)

Am 1. April 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XI. Stück des Reichsgefeßblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 26 die Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung und des Finanzministeriums vom 20. März 1881 zur Durchführung des Gesetzes vom 13. Juni 1880 (R. G. Bl. Nr. 70) inbetreff der Militärtage;

Nr. 27 die Kundmachung des Justizministeriums vom 27. März 1881, betreffend die Zuerkennung des Rechtes der Exterritorialität an Se. königl. Hoheit den Herzog Dom Miguel von Braganza.

(„Br. Ztg.“ Nr. 74 vom 1. April 1881.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 85 der Zeitschrift: „Wiener Allgemeine Zeitung“, Mittagblatt vom 26. März 1881, in der in der Rubrik „Wien, 26. März 1881“, enthaltenen Stelle von „Eine zahlreich besuchte Versammlung“ bis — „applaudiert“ das Vergehen nach § 305 St. G. begünstigt, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, dem Ortschulrath von Obermühlstatt zum Schulbaue 300 fl. und, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, den Gemeinden Frainspitz und Lepinke, dann der Schulgemeinde Lipolz zur Bestreitung der Schulbaukosten je 200 fl. zu spenden geruht.

Interpellations-Beantwortung

des Herrn Ministers und Leiters des Justizministeriums Dr. Pražák inbetreff des Gebrauches der slovenischen Sprache.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses hat, wie bereits telegraphisch berichtet worden, Se. Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Pražák die von den Abgeordneten Ritter von Schneid und Genossen und den Herren Abgeordneten Tonkli, Vitezic, Rabergoj und Genossen ge-

stellten Interpellationen bezüglich des Gebrauches der slovenischen Sprache bei den Gerichten beantwortet wie folgt:

In der Sitzung dieses hohen Hauses vom 11ten März d. J. haben die Herren Abgeordneten Ritter von Schneid und Genossen in ihrer an mich gerichteten Interpellation folgende Fragen gestellt:

„1.) Hat die hohe Regierung Kenntnis von der Entscheidung des k. k. Obersten Gerichtshofes vom 16ten Februar d. J., 3. 1697, und von der durch das k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium in Graz verfügten Kundmachung derselben an die unterstehenden Gerichte und an andere, selbst autonome Behörden?“

2.) Was gedenkt die hohe Regierung zu verfügen, um das durch diese oberstgerichtliche Entscheidung gekürzte Recht der Slovenen auf Gleichberechtigung ihrer Sprache im Amte wiederherzustellen?“

Ferner haben in der Sitzung vom 15. März die Herren Abgeordneten Dr. Tonkli, Dr. Vitezic, Rabergoj und Genossen eine Interpellation eingebracht, in welcher sie folgende Fragen stellten:

„1.) Ist die hohe Regierung von der Entscheidung des k. k. Obersten Gerichtshofes vom 11. Jänner 1881, Nr. 2, in Kenntnis gelangt?“

2.) Wie gedenkt die hohe Regierung den unbeschränkten Gebrauch der slovenischen Sprache im Küstenlande bei den k. k. Gerichtsbehörden zu sichern und zur Durchführung zu bringen?“

Wegen des inneren Zusammenhanges und der gleichen Tendenz dieser Anfragen werde ich die Ehre haben, auf beide unter einem meine Antwort zusammenzufassen.

Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes vom 16. Februar d. J., 3. 1697, und vom 11. Jänner d. J., 3. 2, auf welche sich die Interpellationen beziehen, sind mir allerdings bekannt, desgleichen ist mir betreffend die erstgedachte Entscheidung die amtliche Mittheilung gemacht worden, daß zwar nicht durch das Oberlandesgerichts-Präsidium, wohl aber durch Beschluß des Oberlandesgerichtes in Graz jene oberstgerichtliche Entscheidung den dem genannten Oberlandesgerichte unterstehenden Gerichtshöfen und Bezirksgerichten, in deren Sprengeln rein oder gemischt slovenische Bevölkerung sich befindet, zur Kenntnisknahme zugefertigt worden ist.

Betreffend den zweiten Punkt der beiden Interpellationen behre ich mich, Folgendes zu bemerken: Es handelt sich bei beiden in Rede stehenden Fällen um Entscheidungen, welche in einzelnen Civil-Streitfachen und in dem von den Gesetzen vorgesehenen

Feuilleton.

Zu frühe geistige Anstrengung.

Ein Wort an Eltern und Erzieher.

Wir Lehrer sprechen unsere Ansichten über Erziehung und Unterrichtswesen in pädagogischen Zeitschriften aus, das ist gut und gehört auch einzig dorthin, so lange es sich um eigentliche Schulwissenschaften, um methodische Fragen handelt. Sobald aber der Gegenstand allgemeiner Natur ist, sobald es sich um wirklich praktische Vorschläge pädagogischen und hygienischen Inhaltes handelt, was nützt dann die vortrefflichste Arbeit in den Blättern, die nur von Lehrern gelesen werden? — Wir wollen hier auf einen Gegenstand, der in unseren Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit erregt, — auf die Schulhygiene — hinweisen, deren Wichtigkeit auch in solchen Kreisen bereitwillig anerkannt wird, die bisher abwehrend oder unglaublich abseits gestanden waren. Mit Recht bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß in dem Maße, als die Forderungen an das geistige Können der Nationen unaufhaltsam zunehmen, auch die Pflege der körperlichen Gesundheit gefördert werden müsse, soll anders nicht eine Generation heranwachsen, die einen großen Wissensschatz um den Preis der goldenen Gesundheit zu erkaufen gezwungen war.

Eine in unserer Zeit und unseren Ständen sehr häufige, fast allgemeine Verjüngung gegen die Gesundheit besteht aber in der zu frühen geistigen Anstrengung. Bald ist es die Bequemlichkeit der Eltern, die sich der lästigen, lebhaften, lärmenden Kinder entledigen will und sie daher nicht früh genug

in die Schule schicken oder durch Stunden beschäftigen kann. Oder es ist ein Nachgeben gegen den Trieb eines lernbegierigen Kindes, welches schon mit 4 bis 5 Jahren nach Büchern verlangt und gleich den anderen in die Schule gehen möchte.

Eine andere Form der verfrühten geistigen Anstrengung beruht nicht darauf, daß man die Kinder in zu jungen Jahren zur Schule schickt, sondern daß man den Unterricht der Zeit nach nicht kurz, dem Inhalte nach nicht einfach genug einrichtet. Die schädlichen Folgen für die Gesundheit der Kinder von zu früher geistiger Anstrengung sind in die Augen springend. Allgemein ist es bekannt, daß das Gehirn in der Kindheit von zarterer Consistenz, von geringerer Widerstandskraft, von größerer Neigung zur Erkrankung ist; daß die Entzündung des Gehirnes, die so manches Kind hinwegrafft, vom ersten bis achten Jahre aufzutreten pflegt und durch alle Reize desselben hervorgerufen werden kann. Unter diesen aber steht obenan zu frühes oder zu angestregtes Lernen. Ueberhaupt ist letzteres nach Uebereinstimmung fast aller Pathologen Ursache der verschiedensten Gehirn-erkrankungen, die theils augenblicklich auftreten und mehr oder weniger rasch verlaufen, theils in ihren üblen Folgen durch das spätere Leben hindurch fortbestehen, als: Gedächtnisschwäche, langsame Fassungs-gabe, Anlage zur Geisteskrankheit, oder wenigstens als Nachlaß oder Stillstand der geistigen Entwicklung. Allenfalls ist es bekannt, daß häufig solche künstlich getriebene Kinder, solche Treibhauspflanzen auf einmal stille stehen und weder durch inneren noch äußeren Antrieb zu weiteren Leistungen gebracht werden können. Bei anderen, namentlich bei Mädchen, leidet das ganze Nervensystem durch verfrühte geistige Be-

schäftigung; daselbe erhält in krankhafter Weise das Uebergewicht über das weniger ausgebildete Muskelsystem und wird für alle äußeren Eindrücke überempfindlich.

Was zunächst durch zu frühen und angestregten Schulbesuch verdorben wird, sind die Augen. Erstens erlahmt die durch den Sehnerven vermittelte Sehkraft; es verliert ferner durch das viele Sehen auf die Bücher und Schriften das Auge die Fähigkeit, in der Ferne deutlich wahrzunehmen, das heißt es entsteht Kurzsichtigkeit. Endlich wird das Auge durch die fortwährende Anstrengung in einen der Entzündung nahe-kommenden Zustand versetzt, der durch geringfügige Ursachen in Entzündung übergehen und die mannig-fachsten Veränderungen und Anomalien des Auges zur Folge haben kann.

Wuchs, gerade Haltung, Entwicklung der Brust und der Athmungsorgane, selbst die Verdauung und somit die Ernährung leidet unter dem Stuhensitzen, der gebückten Haltung des Körpers, dem Mangel an frischer Luft und Bewegung, wie sie von dem gewöhnlichen Schulwesen fast nicht zu trennen sind, und um so sicherer stehen solche Nachtheile zu erwarten, je früher der Unterricht beginnt, je anstrengender er betrieben wird.

Durch verfrühte und einseitige Beschäftigung und Anstrengung des Geistes bei Kindern verrückt man aber auch das Gleichgewicht ihrer Seelenverfassung und die Harmonie ihrer Entwicklung. Man bildet eine Seite bei ihnen aus mit Hintansetzung anderer; man beantwortet ihnen Fragen, die ihre Wissbegierde noch gar nicht gestellt und drängt das zurück, was ihrem Entwicklungsgrad und ihrem Interesse nahe läge; man erregt in ihnen Wünsche und Leidenschaften, die na-

Inftanzenzuge durch die höchfte Gerichtsbehörde gefüllt wurden.

Mit Rückficht auf die Selbftändigkeit und Unabhängigkeit der Judicatur der Gerichte entziehen fih naturgemäß obige Entfcheidungen des Oberften Gerichtshofes und als folche jeder weiteren Einfluffnahme von Seite des Juftizministeriums als reiner Adminiftrationsbehörde.

In Erwägung jedoch der Rückwirkungen, welche fih aus den erwähnten Entfcheidungen möglicherweise auf die Praxis der unteren Gerichte im Grazer und Triefter Oberlandesgerichts-Sprengel ergeben könnten, und der ftattdgrundgefeglih gewährleisteten Anfprüche der Bevölkerungen der betreffenden Länder auf Sprachliche Gleichberechtigung habe ich mich veranlaßt gefehen, meine Anfchauung in der Sache am geeigneten Orte zu vertreten und das Oberauffichtsrecht des Juftizministeriums auf dem Gebiete adminiftrativer Maßnahmen zur Geltung zu bringen.

Auch werde ich nicht ermangeln, nach Maßgabe meines Wirkungskreifes die genaue Beobachtung der in der Sprachenfrage von Seite des Juftizministeriums erlaflenen, in der obigen Interpellation bezogenen Verordnungen zu überwachen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Aus der Specialdebatte

über den Gefezentwurf zur Fefteftellung der Grundsteuer-Hauptfumme.

Rede, gehalten in der 131. Sitzung des Abgeordnetenhaufes vom Generalredner Ritter v. Streeruwitz. (Schluß.)

Der Abg. Neuwirth hat es beanftandbet, daß der Budweifer Rayon zu dem Egerer in grellem Mißverhältniffe ftehe. Als die Centralcomiffion im Herbste zufammentrat, war ein Mißverhältniß wirklich vorhanden, und ich habe bedauert, daß nicht alle Mitglieder des Nichtgehörner-Comités diefem grellen Mißverhältniffe durch ihr Votum Rechnung trugen. Aber wodurch ift dasfelbe entftanden? Der Egerer Rayon grenzt an das Ausland, ihm fehlt jeder Anhaltspunkt. Der Budweifer Rayon grenzt an Ober- und Niederöfterreich. Er findet dort Anhaltspunkte, um fih mit den Bezirken in Niederöfterreich und Oberöfterreich in das richtige Verhältniß zu fegen. Dagegen mußte man conftant viel niedrigere Tarife conftruieren, wo ein folcher Anhaltspunkt fehlte.

Der Abg. Walterskirchen hat in feiner Rede drei Fragen aufgefellt. Die erfte geht dahin: Ift es wahr oder unwahr, daß Länderertragsfummen beftimmt wurden und daß die jetzigen Tarife auf Grund von Länderertragsfummen berechnet wurden? Ja oder nein? Ich antworte darauf: Meint er die Centralcomiffion? Nein! Meint er das Comité? Theilweife ja!

Das Comité der Centralcomiffion gieng ganz richtig bei der erften Befung Land für Land, Bezirk für Bezirk, Cultur für Cultur durch. Zu welchen Refultaten es kam, ift bekannt. Das Erfchrecken über die hohe Ertragsfumme war allgemein. Wir wußten, daß diefelbe einen Aufſchrei der landwirthſchaftlichen Bevölkerung Ofterreichs hervorrufen mußte, es bleibt also nicht anderes übrig, als privatim uns zu fragen, wie das zu fanieren fei, und approximativ gewiffe Länderertragsfummen auszufprechen, um die Tarife danach herabzumindern (Rufe links: Hört! Hört!),

und zwar insbefondere für jene Länder, die nach der erften Befung fo horrend belastet wurden. Das Comité erhielt ja auch von der Centralcomiffion gar keine Inſtruction. Es durfte nach beftem Wiſſen und Gewiſſen arbeiten, wie dasfelbe es für zweckmäßig hielt. Es wäre berechtigt gewesen, auch ſchon bei der erften Befung von gewiffen Länderertragsfummen, und zwar von jenen auszugehen, die die Landescomiffion conftruirt hatte, und wenn fih die Herren von der Centralcomiffion über die Länderertragsfummen wirklich geeinigt hätten, wäre es möglich gewesen, noch da und dort Abänderungen zu treffen, und die Richtigftellung der Tarife wäre vielleicht eine correctere gewesen, wenn man diefes Vorgehen beobachtet hätte.

Die Centralcomiffion ift also nicht von den Länderertragsfummen und auch nicht von einer Hauptertragsfumme ausgegangen. Sie hat, wie bereits erwähnt, Land für Land, Bezirk für Bezirk, Cultur für Cultur die Tarife votiert. Es ftand jedem einzelnen Mitgliede frei, bei jeder Poft zu reden, und man kann daher nicht fagen, es ift von der Centralcomiffion aus den Länderertragsfummen eine Conftruction der Tarife vorgenommen worden.

Die zweite Frage des Herrn Abg. Walterskirchen gieng dahin: Ift es wahr, daß jenes Mitglied der Centralcomiffion, welches uns in der Verſammlung der landwirthſchaftlichen Gefellſchaft den Vorſchlag machte, gleichzeitig erklärte, daß die Majorität und die Regierung dieſes gewonnen feien?

Ich antworte darauf, daß ich weder ja noch nein fagen kann; ich will nur fagen, daß ich jene Worte nicht gehört habe und daß mit mir mehrere andere Mitglieder, welche ich dießbezüglich befragt habe, gleichfalls diefe Worte nicht gehört haben.

Die dritte Frage gieng dahin: Ift es wahr oder nicht wahr, daß, um die Majorität zu erhalten, einzelnen Ländern Conceffionen gemacht wurden, für welche fachliche Gründe nicht vorhanden waren?

Darauf erwidere ich: Das ift eine grandioſe Beſchuldigung, das wäre der reine Chabrus, die Trinkgelbertheorie in die Praxis geführt. (Heiterkeit rechts.) Diefe Frage beantworte ich mit „nein“, es haben nicht Conceffionen ftattgefunden, um gewiffe Länder zu gewinnen und andere Länder zu belasten. Man nennt in diefer Beziehung die beiden Länder Galizien und Böhmen. Galizien war in der erften Befung mit 13.7 pCt. der gefammten Steuer eingefchätzt, Böhmen blieb von der erften bis zur dritten Befung auf einem gleichen Sage, in der zweiten Befung wurde Galizien auf 14.8 pCt. erhöht. Was für einen Grund hätten nun die Galizianer gehabt, mit den Böhmen zu pactieren, um fih noch ein Procent hinaufdividieren zu laffen? (Heiterkeit.) Und was hätten die Böhmen für einen Grund gehabt, mit Galizien zu pactieren, um auf derfelben Summe ftehen zu bleiben und eine höhere Summe zu zahlen, als ihre eigene Landescomiffion und Chertel ausgefprochen hatten?

Damit erledigt fih auch die Frage wegen des geheimen Comité's. Von einem folchen könnte nur dann gefprochen werden, wenn fih eine Anzahl von Herren zufammengefunden hätte, um einen folchen Chabrus zu inauguriern. Allein ein folches geheimes Comité hat thatſächlich nicht exiftiert. Ich beſchränke mich auf diefe Bemerkung. (Beifall.)

türlicherweife ihrem Alter nicht zukommen, wie Eiferſucht, Eitelkeit, Selbftüberhebung und dgl., oder man ftumpft fie für die Freude der geiftigen Arbeit und die Luft an der Anftrengung ab, weil man nicht die nothwendige Erftarkung abwartete, die der Anftrengung vorhergehen mußte; man verwiſcht die natürliche individuelle Begabung oder hält fie nieder, weil, ehe fie fih zeigen und entwickelt haben konnte, Einer wie Alle, Alle wie Einer mit derfelben Gelehrſamkeit erfüllt werden. Darum find Kinder ſchon in einem Alter verworren, unficher und unbeglüct, wo fie aus Unwiſſenheit klar, aus Harmlofigkeit ficher, aus Natürlichkeit glücklich fein ſollten. Daher die vielen altflügenden Kinder, frühreifen Mädchen, unjugendlichen Jünglinge, fertigen Schüler!

Aber Eltern und Erzieher ſcheinen vielfach zu vergeffen, daß der ganze reiche Menſch und nicht fein Verftand allein Gegenftand der Bildung und Erziehung fein foll. Wenn nun auch Wiſſen und Gelehrſamkeit eines der verebelnften Momente in der Erziehung der Menſchen bilden, fo füllen fie diefelbe doch nicht aus und dürfte der fie bezweckende Unterricht nicht die ganze Zeit und Kraft der Jugend in Anspruch nehmen, noch dürfte er ſchon durch feine ausſchließende und fih vorprägende Stellung in der Erziehung alles andere neben fih entwerfen. Daher rührt der Mangel an Gewandtheit des Geiſtes, durch welche man in der Welt fih drehen und wenden, fih und anderen helfen und nützen und aus tauſenderlei Nöthen retten kann; daher endlich in unſeren Tagen der Mangel an Charakter oder wenigftens die verhältnißmäßig geringere Charakter- als Verftandesbildung.

Die einfach praktischen Poftulate, die fih aus dem Gefagten ergeben, find demnach folgende: Das

Lernen ſollte nicht zu früh beginnen, dem Inhalte nach einfacher fein und ein Gegengewicht durch eine allgemeinere, namentlich durch Körperausbildung erhalten. Wie von Staatswegen mit dem ſechsten oder beffer ſiebenten Jahre Schulpflichtigkeit eintritt, fo ſollte auch geſezlich beftimmt werden, daß die Kinder nicht vor diefem Alter zur Schule gehen. Vor allem ſollten jene Vorbereitungenſchulen nicht erlaubt fein, welche unter allerlei Geftalt und Namen fih noch vor die unterften Klaffen ſelbſt der unterften Schulen eindrängen, wahre Vorſchulen der Vorſchulen. Aengſtlichen Gemüthern, welche jedes Jahr für verloren halten, welches ein Kind lebt, ohne mit Leſen und Schreiben beſchäftigt zu werden, diene die naturwiſſenſchaftliche Erfahrung zum Troſt, daß Kinder, die in unbehinderter Selbſtentwicklung bis zum ſiebenten und achten Jahre ohne Unterricht bleiben, dann meift mit Freude und einer gewiſſen Energie, aber auch mit großer Leichtigkeit und Erfolg zu lernen vermögen. Der Unterricht aber muß von vornherein einfacher fein, er muß fih demüthig dem Verſtändnis der Kinder anpassen, denn das Verſtändnis mache das Lernen leicht. Ein Gegengewicht gegen die einfeitige Gefezlichkeit der Schule kann nur der freiheitliche Organismus der Familie geben. Da kommt das Individuum zu Ehren, da findet das Gemüth Nahrung und der Charakter ein Feld der Übung. Nur da kann dem jungen Körper die beſondere Pflege und Ausbildung werden, die er feiner Beſonderheit nach bedarf; nur da findet das Kind Raum und Gelegenheit, feine ſpeciellen Körperanlagen, Neigungen und Talente zu verſuchen und auszubilden.

Rudolfswert Ende März.

Anton Derganc.

Vom Reichsrathe.

134. Sitzung des Abgeordnetenhaufes.

Wien, 1. April.

Der Herr Präſident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr die Sitzung.

Auf der Miniſterbank: Se. Exc. der Herr Miniſterpräſident und Leiter des Miniſteriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Miniſter: Dr. Freiherr v. Biemalkowski, Graf Falkenhahn, Dr. Pražák, Freiherr v. Conrad, Cybeſfeld, WM. Graf Welſerſheimb, Dr. R. v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Se. Excellenz der Herr Finanzminiſter Dr. Reum v. Dunajewski bringt mittelſt Zuſchrift zur Kenntniß, daß die von beiden Häufern beſchloſſenen Gefezentwürfe, betreffend die Verlängerung des Budgetproviſoriums bis Ende Mai und betreffend das Reclamationsverfahren bei der Grundsteuerregulierung die Allerhöchſte Sanction erhalten haben.

Das Haus ſchreitet zur Tagesordnung. Erfter Gegenſtand derſelben iſt die dritte Befung des Gefezentwurfes, betreffend die Feſteftellung der Grundsteuer-Hauptfumme.

Referent Abg. Dr. Mezniß verliest jene Aenderungen, welche in der zweiten Befung beſchloſſen wurden.

Abg. Poſch beantragt die namentliche Abſtimmung, „damit die Bevölkerung erfahre, wer für und wer gegen das Gefez ſtimme, in welches die Erleichterungen für die prägravierten Länder nicht aufgenommen wurden“. Der Antrag wird jedoch nicht genügend unterſtützt.

Hierauf wird der Gefezentwurf über die Grundsteuer-Hauptfumme in dritter Befung mit großer Majorität zum Beſchlusse erhoben.

Zur Vertheilung gelangt der Bericht des Budgetausſchuffes über den Entwurf eines Gefezes, betreffend die Ermächtigung der Regierung zur Ausführung einer Creditoperation behufs Deckung des vorauſſichtlichen Abganges des Jahres 1881.

(Die Interpellations-Beantwortung Sr. Exc. des Herrn Miniſters und Leiters des Juftizministeriums Dr. Pražák inbetreff des Gebrauches der ſlovenifchen Sprache bringen wir an der Spitze der heutigen Nummer. Ann. d. Red.)

(Schluß folgt.)

Zur Lage.

Unter der Ueberschrift: „Ein Beiſpiel, von dem wir wünfchten, daß es bei uns befolgt werde,“ theilt der Parifer „Figaro“ die von Sr. Excellenz dem Herrn Miniſterpräſidenten Grafen Taaffe zur möglichſten Hintanhaltung der Feuerſorge in Theater- und anderen Orten haben die vom Herrn Miniſterpräſidenten Grafen Taaffe ſofort nach der traurigen Kataſtrophe in Rizza angeordneten Vorſichtsmaßregeln Beifall und Nachahmungen gefunden.

Anläßlich der letzten Debatte im Budgetausſchuſſe über die Emission der neuen fünfprocentigen Papierrente bemerkt die „Tribüne“: „Wenn ein Rath der Krone gezwungen werden ſollte, über die Ausführung jeder Maßregel fih bei den abgeordneten Vorſchriften zu erholen, dann hört er auf, ein verantwortlicher Miniſter zu ſein, dann wird er ein bloßer Expeditor, und die ganze Verfaſſung iſt auf den Kopf geſtellt. In der franzöſiſchen Republik find die Kammern ſouverän, haben also jedenfalls einen weit größeren Einfluß als die legiſlativen Körperſchaften in monarchiſchen Staaten, und dennoch haben die Finanzminiſter in Paris vollkommen freie Hand, in welcher Weiſe ſie die votierten Gelder beſchaffen wollen.“

Der „Ezas“ regiſtriert die Condolenz- und gebung des Herrenhaufes anläßlich des Petersburger Attentates und bemerkt, es ſei ſelbſtverſtändlich, daß die polniſchen Pairs ſich der Kundgebung angeſchloſſen haben, da die Polen überall und in welcher Stellung ſie ſich auch befinden mögen, an den Jaren begangene Verbrechen laut verdammen. Auch müſſe dagegen lebhaft proteſtiert werden, als ob das Abgeordnetenhaus die Condolenzundgebung nur wegen der Polen unterlaſſen hätte.

Vom Ausland.

In der in Berlin am 31. v. M. unter Vorſitz des Grafen Stolberg ſtattgehabten Beſprechung der Reichstagsabgeordneten über die Frage der Sprenggeſchoſſe einigte man ſich über den von Windthorſt eingebrachten Antrag dahin, den Reichstanzler zu ſuchen, auf eine Vereinbarung mit den Regierungen der anderen Staaten hinzuwirken, wodurch jeder der Vereinbarung beitretende Staat verpflichtet ſein ſollte, einen Mord oder Mordverſuch gegen ein Staatsoberhaupt, auch wenn es zum Beginne des Verbrechens nicht kam, ſowie eine öffentliche Aufforderung dazu ſowohl den eigenen Staatsangehörigen wie den im Gebiete des betreffenden Staates ſich aufhaltenden Fremden gegenüber mit einer Strafe zu bedrohen und

den im Staatsgebiete sich aufhaltenden Ausländer, welcher einen Mord oder Mordversuch begangen, der Regierung des Heimatsstaates auf Verlangen auszuliefern. Der Antrag geht sofort dem Reichstage zu. Graf Wilhelm Bismarck hatte einen weitergehenden, die vorbereitenden Handlungen zum Morde betreffenden Antrag gestellt.

Im englischen Unterhause antwortete Sir William Harcourt auf mehrere Anfragen, dass der revolutionäre Charakter der Artikel der „Freiheit“ allgemein anerkannt sei; es war unmöglich, die Sache zu ignorieren. Es handelte sich nicht um ein Vergehen gegen ein fremdes Land, sondern um ein heimliches Verbrechen. Es sei eine Verletzung der öffentlichen Moral, den Mord gegen jemanden zu predigen. Die Regierung hätte ihre Pflicht verfehlt, wenn sie gestattete hätte, das Asyl eines freien Staates als Propaganda des Mordes zu missbrauchen. Die Regierung sei aus eigenem Antriebe und nicht auf die Veranlassung einer fremden Macht vorgegangen. (Beifall.) — Der communistische Arbeiter-Bildungsverein in London hat beschlossen, die „Freiheit“ weiter erscheinen zu lassen und zu diesem Zwecke ein neues Local gemietet, neue Typen angekauft und einen neuen Redacteur, Namens Marten, engagiert.

Aus Petersburg

schreibt man der „Pol. Corr.“ von sehr beachtenswerter Seite, dass dort für den Augenblick zwar Stille herrscht, dass jedoch diese Stille nicht beruhigend wirkt. Es hat sich im Gegentheile der Gemüther eine allgemeine Furcht bemächtigt und man ist irgend eines Ereignisses gewärtig. Das Ziel der nihilistischen Schurken sei die Tödtung des Kaisers überhaupt, wer er auch immer sei. Man spricht davon, dass auch Alexander III. bereits Warnungsbriefe erhalten habe. Man befürchtet Mienenlegungen und es arbeiten gegenwärtig Dammarbeiter an der Untergrabung der Straße an der Seite des kleinen Platzes, der den Winterpalast umgibt.

Der am 31. v. M. publicierte kaiserliche Ukas, betreffend die Errichtung des dem Stadtpräsidenten beigegebenen, von der gesamten Bevölkerung der Stadt zu wählenden Rathes, bestimmt, dass derselbe über jede vom Präsidenten vorgeschlagene Maßregel zu beschließen habe. Sobald eine Maßregel mit Stimmenmehrheit votiert ist, gelangt sie zur Ausführung nach vorhergegangener Sanctionierung durch den Kaiser. Wenn sich für eine Maßregel keine Stimmenmehrheit ergibt, so kann sie nicht zur Durchführung gebracht werden. Die weiteren Artikel betreffen den Wahlmodus. Jeder Hausbesitzer und jeder Inhaber einer Jahreswohnung ist Wähler und wählbar. Die Wahlen haben bereits stattgefunden. Die „Agence russe“ bemerkt, dass diese Entschliessung einen Theil des für das ganze Reich projectierten Gesamtplanes bilde, dessen Entwurf schon der verstorbene Kaiser unterfertigt und welchen die „Agence russe“ seinerzeit angekündigt hatte.

Bezüglich der Gerüchte über die angeblichen, vom Petersburger Cabinet im Auslande gemachten Schritte wegen gemeinsamer Maßnahmen gegen die „Internationale“ erklärt die „Agence russe“, dass die kaiserliche Regierung die Gefahr als eine allgemeine betrachte und an eine Solidarität der Regierungen glaube. Wenn letztere existiere, sei es unnötig, dieselbe zu provocieren; existiere sie aber nicht, so würde sie dieselbe vergeblich herbeizuführen suchen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Messe für Kaiser Franz Josef in Jerusalem.) Seit den Zeiten der Kreuzzüge hat sich in der Heiligen-Grabeskirche in Jerusalem der fromme Brauch erhalten, dass daselbst am Grabe Christi an jedem Wochentage für einen andern kaiserlichen Monarchen, dessen Vorfahren auf dem Throne sich um das heilige Land verdient gemacht haben, eine Messe gelesen wird. So wird Sonntag immer für den Papst, Montag für den König von Sardinien (jetzt Italien), Dienstag für den König von Portugal, Mittwoch für den König beider Sicilien und den Großherzog von Toscana, Donnerstag für den Kaiser von Oesterreich, Freitag für die Beherrscher Frankreichs und Baierns und Samstag für den König von Spanien eine solche Messe gelesen. Letzten Donnerstag fand nun die Messe für Se. Majestät den Kaiser Franz Josef statt und sollten derselben nach dem vom österreichischen Generalconsul in Jerusalem für die Zeit des Aufenthaltes des durchlauchtigsten Kronprinzen daselbst entworfenen Programme nebst dem hohen Gaste mit seinem Gefolge auch der Generalconsul mit seinem Personale, dann mehrere dazu geladene österreichische Notabilitäten und Pilger anwohnen. Pontificieren sollte dabei der lateinische Patriarch unter Assistenz von zwölf Geistlichen. Nach dem Gottesdienste soll der Patriarch dem Kronprinzen und dem Großherzoge von Toscana die Reliquien Gottfrieds v. Bouillon (Schwert, Sporen und Brustkreuz) anlegen und beiden hernach eigenhändig das Großkreuz des heiligen Grabesordens an die Brust heften.

— (Der präsumtive Erzbischof der Wiener Erzdiocese.) Bezüglich des präsumtiven Oberhirten der Wiener Erzdiocese, Pater Celestin Ganglbauer, bringen die Wiener Blätter die nachfolgende biographische Skizze: Pater Celestin wurde am 20. August 1817 zu Thannstetten in Oesterreich geboren, studierte zu Kremsmünster das Gymnasium, in Linz Theologie, wurde 1843 zum Priester geweiht und Cooperator zu Neuhofen, 1846 Professor am Gymnasium, Präfect und dann Director des Convictes, am 11. April 1875 Prior und am 19. April 1876 Abt. Am 18. Mai desselben Jahres wurde derselbe von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Oesterreich ob der Enns zu ihrem Präfidenten gewählt. Die unter Abt Augustin Kesselhuber begonnene Restaurierung der Stiftskirche wurde unter Abt Celestin rüstig fortgesetzt, und es hat dieses Gotteshaus durch die Abtragung der zu beiden Seiten des Presbyteriums errichteten Musikbühne einen überraschend freundlichen Eindruck gewonnen. Die im Jahre 1856 gebaute große Orgel wurde einer gründlichen Restauration unterzogen und zweckmäßiger umgestaltet. Auch die Gastzimmer erhielten eine gänzliche Erneuerung. Einhundert Jahre sind verflossen seit dem Jahre 777, in welchem Herzog Tassilo II. von Baiern die von ihm gegründete Abtei Kremsmünster ihrem Zwecke übergab, welche an der Spitze der Civilisation vorangiehung und um die Pflege der Wissenschaften ein unvergeßliches Verdienst sich erworb. Abt Celestin ist in der Reihenfolge der 69., und ihm war das Glück beschieden, mit seinen Mitbrüdern die elfhundertjährige Jubelfeier Kremsmünsters zu begehen. Er ist nicht nur ein gelehrter, feingebildeter Mann, sondern auch human und mildthätig.

— (In Neapel hat Richard Wagner) wieder einen großen Triumph gefeiert. „Lohengrin“ wurde bei der jüngst stattgehabten ersten Aufführung im S. Carlo-Theater mit Jubel aufgenommen. Der musikalische Fortschritt dort unten macht seine Wanderung mit Siebenmeilenstiefeln. Einer der reactionärsten Kunstkritiker Neapels nennt den Erfolg des „Lohengrin“ „phänomenal“ und das Werk selbst nicht mehr und weniger als „dantesco“. Das will für Italien viel sagen. Allerdings wurde Meyerbeer gelegentlich der ersten Aufführung seiner „Africana“ am Communal-Theater in Bologna auch schlechtweg „Il Dante della musica“ genannt.

— (Neue Erfindung in der Telegraphie.) Ein Telegraphenbeamter in Macon hat kürzlich ein elektro-autographisches Telegraphensystem entdeckt, mittelst dessen Schriften, Zeichnungen, Musiknoten und dergleichen mit photographischer Treue telegraphiert werden können. Die bisher nach diesem Systeme angestellten Versuche sollen sehr zufriedenstellende Resultate ergeben haben.

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Jänner 1881.

(Schluss.)

IV. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat Jänner 1881 folgender Bericht ein:

Mit Ende Dezember 1880 sind in Behandlung verblieben . . . 395 Kranke, im Monate Jänner 1881 neu aufgenommen . . . 373 „

Gesamtfrankenstand . . . 768 Kranke.

Abfall: Entlassen wurden . . . 321 Kranke, gestorben sind . . . 25 „

Summe des Abfalles . . . 346 Kranke. Verblieben mit Ende Jänner 1881 in Behandlung . . . 422 Kranke.

Es starben somit vom Gesamtfrankenstande 3.2 Procent und vom Abfalle 7.2 Procent.

Von den im Monate Jänner 1881 im Civilspitale Verstorbenen waren 6 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 17 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital kamen.

Der Krankheitscharakter im Civilspitale war in diesem Monate folgender:

a) Medicinische Abtheilung: Vorherrschend waren Entzündungen und Catarrhe der Respirationsorgane, Typhuserkrankungen in einzelnen Fällen und Diphtheritis in zwei Fällen. Der Krankenstand war im Monate Jänner d. J. ein sehr bedeutender.

b) Chirurgische Abtheilung: Der Heiltrieb war in diesem Monate ein günstiger. Zur Behandlung gelangten vorzugsweise Erfrierungen geringeren Grades, dann Knochenbrüche.

c) Abtheilung für Syphilis: Der Stand der Kranken auf dieser Abtheilung war in diesem Monate im ganzen der größte zu nennen. Zur Behandlung gelangten vorzüglich schwere secundäre Formen, breite Condylome und Exantheme, so dass diese zwei Drittheile aller Krankheitsformen ausmachten.

d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Zur Behandlung gelangten vorwiegend chronische Fußgeschwüre, dann

geringfügige Erfrierungen. Am 25. Jänner d. J. wuchs auch ein Blatternkranker der Abtheilung zu.

e) Irrenabtheilung: Zugewachsen sind in die Irrenanstalt zu Studenc ein erblich belasteter melancholischer Student und eine melancholische Frau. Ein an periodischer Geistesstörung leidender Mann wurde abermals in die Irrenfiliale aufgenommen, ein an angeborenem Blödsinn leidendes Mädchen der Gemeindepflege übergeben. Ein verblödetes Weib starb an Phämie nach zweimonatlichem Aufenthalte in der Filiale.

f) Gebärhäus- und gynäkologische Abtheilung: Erwähnenswert ist eine durch Syphilis in der Schwangerschaft verursachte Conglutinatio oris externi, welche während der Geburt ein wesentliches, operativ zu beseitigendes Hindernis abgab. Mutter und Kind blieben gesund.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale gieng für den Monat Jänner 1880 folgender Bericht ein:

Mit Ende Dezember 1880 sind verblieben . . . 70 Kranke, im Laufe des Monats Jänner sind zugewachsen . . . 95 „

Summe sammt Zuwachs . . . 165 Kranke.

Abfall: genesen . . . 80 Kranke, ad Superarbitrium beantragt 3 „ an andere Heilanstalten abgegeben . . . 2 „

Summe des Abfalles . . . 85 Kranke.

Es verblieben daher mit Ende Jänner 1881 in Behandlung . . . 80 Kranke.

Unter den Zugewachsenen war vorherrschend acuter Bronchialcatarrh (14).

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der freiwilligen Feuerwehr in Adelsberg zur Anschaffung von Ausrüstungen einen Beitrag von sechzig Gulden aus Allerhöchsthren Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

— (Personalnachrichten.) Der Oberfinanzrath bei der hiesigen Finanzdirection Herr August Dimitz wurde zum Conservator für Krain der Centralcommission zur Erhaltung und Erforschung von Kunst- und historischen Denkmälern ernannt. — Der Bezirkshauptmann in Littai, Herr Dr. Julius Ritter v. Westened, wurde auf eine in Steiermark erledigte Bezirkshauptmannsstelle mit der Dienstszuweisung bei der Statthalterei in Graz versetzt. An dessen statt wurde der bisherige Bezirkscommissär in Marburg, Herr Mathias Grill, zum Bezirkshauptmann in Krain ernannt.

— (Aus dem Abgeordneten Hause.) Die Reichsrathsabgeordneten Ritter v. Schneid und Dr. Bosnjak wurden an Stelle der ausgetretenen Abgeordneten Dr. Mitsche und Dr. Roser in das Subcomité des Ausschusses zur Vorberatung der Petition des Geschäftsausschusses des österreichischen Aerzteverbandes in Wien wegen Errichtung von Ärztekammern gewählt. — In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. d. M. wurde die Petition des Marktes und der Umgebung von Zirkniz in Innerkrain um Errichtung eines Bezirksgerichtes daselbst über Antrag des Referenten Abgeordneten Vienaicher der Regierung „zur eingehenden Würdigung“, — und die Petition der Gemeinde Suhor in Unterkrain um baldigste Erbauung der Locomotiveisenbahn Laibach-Karlstadt, eventuell Josefsthal, durch Unterkrain als Nothstandsbau aus Reichsmitteln, über Antrag des Referenten Abgeordneten Obreza der Regierung „zur wohlwollenden Würdigung“ abgetreten.

— (Selbstmord eines Lehrers.) Der Lehrer an der hiesigen evangelischen Schule, Herr Vincenz Grum, hat sich gestern um 3 Uhr morgens auf einer Bank in dem zur Klostermauer führenden Gange der Sternallee durch einen ins Herz gerichteten Pistolenschuss getödtet. Ein Wachmann, der auf den gehörten Schuss herbeieilte, veranlasste die Ueberführung des Unglücklichen, der schon nach wenigen Athemzügen verschied, ins Spital. Grum war noch ein junger, lediger Mann von 25 bis 26 Jahren und früher durch mehrere Jahre Unterlehrer an der zweiten städtischen Knabenvolksschule in Laibach und erst seit September v. J. an der evangelischen Gemeindefschule. Der Grund, welcher ihn zum Selbstmorde trieb, wird in zerrütteten finanziellen Verhältnissen gesucht. In der Tasche des unglücklichen jungen Mannes fand sich eine Karte vor mit den Worten: „Alle meine Freunde und Bekannten lebt wohl auf Nimmerwiedersehen!“

— (Benefiz-Vorstellung.) Zum Vortheile des Fräuleins Wiedemann geht morgen folgendes Operettenpotpourri in Scene: 1. Act aus „Seecadet“, 2. Act aus „Boccaccio“ und 3. Act aus „Donna Zuanita“. Da sich, Dank der planlosen und für die Mitglieder geradezu rücksichtslosen Eintheilung seitens der Direction, die Benefizvorstellungen gegenwärtig derartig häufen, dass in der letzten Woche allabendlich eine stattfindet, so erübrigt uns nur der Wunsch, dass durch diesen nicht zu rechtfertigmenden Vorgang der Direction, der viele Schauspieler in ihren redlich erworbenen Ansprüchen empfindlich schädigt und deren Schaffenslust begreiflicherweise untergräbt, diejenigen wenigstens nicht

allzusehr ins Mitleid gezogen werden, die dies durch ihr hervorragendes Wirken im Laufe der Saison am allerwenigsten verdient haben. Dafs zu letzteren auch Fräulein Wiedemann gehört, anerkennen wir gerne und im vollsten Maße, wenn wir uns auch manchemal veranlaßt fahen, uns mit einzelnen ihrer Leistungen nicht immer ganz einverstanden zu erklären.

— (Gefunden.) Eine silberne Uhr mit silberner Kette wurde am 29. v. M. auf dem Rathhausplatze gefunden. Der Verlustträger wolle sich diesfalls beim Stadtmagistrate (Polizeibureau) anfragen.

— (Theater.) Als „Rosafinde“ in der „Fledermaus“ und als „Giroflé-Giroflà“ als letzte Rolle verabschiedete sich Fräulein Hermine Meyerhoff vorgestern und gestern abends vom hiesigen Publicum, das ihr während ihres diesjährigen, fünf Abende umfassenden Gastspiels allseits die wärmsten Sympathien entgegengebracht hatte. Die geschätzte Wiener Künstlerin bewährte sich auch in den beiden letzten Abenden, namentlich aber gestern in „Giroflé-Giroflà“, als eine äußerst tüchtige, espritsvolle und graciöse Operettensängerin, der man trotz der vorangegangenen anstrengenden Partien keine wesentliche Ermattung ansah und die, Dank ihrer vortrefflichen gesanglichen Schulung, selbst die klippenreichsten Stellen glücklich überwand. Das zu beiden Vorstellungen sehr zahlreich erschienene Publicum zeichnete den liebgewonnenen Gast bei jeder Gelegenheit in sehr ehrenvoller Weise aus und bereitete ihm gestern zum Abschiede eine schmeichelhafte Ovation in Form zahlreicher, theils beim ersten Erscheinen vom Orchester aus, theils nach dem ersten Acte auf der Bühne überreichter schöner Blumenpenden und nicht endenwollenden Applauses. Nach Schluß der Vorstellung mußte sich der Vorhang nicht weniger als siebenmal heben, um der mit ihrem Blumenschmucke sich zeigenden Künstlerin Gelegenheit zu geben, sich nach allen Seiten hin grüßend zu bedanken.

Was die übrige Aufführung der beiden Operetten betrifft, so verdient wohl nur jene der „Giroflé-Giroflà“ lobend erwähnt zu werden. Herr Frank (Don Bolero), vorzüglich bei Laune, Herr Medello (Mourzout) und Herr König (Marasquin) waren durchwegs tüchtig am Platze und erzielten im Vereine mit Frau Kler (Aurora) ein gerundetes Ensemble. — Weit matter und schleppender gieng die „Fledermaus“ über die Bretter, obwohl gerade diese Operette als eine der studiertesten eine präcisere Aufführung erwarten ließ. Es fehlte fast allseits an dem belebenden Eifer, dagegen machte sich ein gewisses handwerksmäßiges Abspielen unangenehm breit. Fräulein Stella (Adele) war auch diesmal gar nicht bei Stimme. Fr. R. A. b. i. t. s. c. h. (Prinz Orloffski) macht in gesanglicher Hinsicht an Stelle der erwarteten Fortschritte ganz entschiedene Rückschritte und hat die auf Grund ihrer vorjährigen günstigen Debüts gehegten Hoffnungen neuer gründlich enttäuscht. Ueberhaupt konnte man vorgestern, wenn man noch dazu die traurigen Ueberreste des Chors mit in Betracht zieht, der sich in den letzten Wochen durch verschiedene Abgänge um fünf Personen vermindert hat, wohl viel fingen sehen, aber beim besten Willen kaum etwas davon hören.

— (Paulus.) Wie wir diesertage bereits mitgetheilt haben, wurde Freitag abends im Schiller-Beceine in Triest das bekannte Mendelssohn'sche Oratorium „Paulus“ aufgeführt, wobei die Sopranpartie von Fräulein Clementine Eberhardt aus Laibach gesungen wurde. Die beiden männlichen Solopartien lagen in den Händen der Herren Fritz Burgleitner und Professor Kühn aus Graz, welche seinerzeit auch in Laibach im gleichen Oratorium mitgewirkt haben. Wie nicht anders zu erwarten stand, haben die genannten Kunstkräfte, besonders Fräulein Eberhardt, auch in Triest einen sehr schmeichelhaften Erfolg errungen, wie dies aus dem Referate der „Triester Zeitung“ über die „Paulus“-Aufführung hervorgeht. Der Musikkritiker dieses Blattes äußert sich über die Genannten in folgender Weise: „..... Was die Solisten anbelangt, so gebührt dem weiblichen Theile der Vorzug. Fräulein Eberhardt

auss Laibach sang den Sopranpart ganz vorzüglich und zeichnete sich noch besonders in den Recitativen aus, in denen bisweilen echt dramatisches Leben pulsierte, was eine ungemein vortheilhafte Wirkung hervorbrachte. Die Stimme der Dame ist weich, klangvoll und von echtem Soprantimbre. Fräulein Eberhardt erntete nach jeder ihrer Nummern stürmischen und wohlverdienten Beifall. Herr Burgleitner aus Graz, dessen Tenorstimme dunklen Baritonklang hat und in der Höhe nicht leicht anspricht, wußte durch seine Gesangkunst diese Mängel vergessen zu machen und erzielte einen nicht geringen Erfolg. Seine Cavatine „Sei getreu bis in den Tod“ hätte nicht schöner gesungen werden können. Aus dem Vortrage dieser Nummer blickte überall der feingebildete Dratorienfänger hervor. Gleichviel Beifall erwarb sich auch Herr Professor Kühn, der namentlich in seiner Arie „Gott sei mir gnädig“ durch stilgemäßen Vortrag außerordentlichen Erfolg erzielte. Was das Technische betrifft: Intonation, Rhythmus und Aussprache, zeigten sich beide Herren als Meister ihrer Partien; zuweilen aber hätten wir ihrer Auffassung etwas mehr Wärme, mehr Schwung gewünscht.“

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Petersburg, 3. April. Die russische Agentur versichert, Griechenland habe den Vorschlag der Mächte aus dem Grunde nicht ablehnen können, weil derselbe ihm noch gar nicht mitgetheilt sei. Die Uebereinstimmung der Cabinette wäre eine so vollständige, um so wohl in Athen als in Konstantinopel bezüglich der Annahme einen Druck auszuüben.

Athen, 3. April. Man versichert, Rumunduros begreife, dafs es im Interesse Griechenlands liege, den Vorschlag der Mächte anzunehmen, halte dies aber mit dem Verbleiben des gegenwärtigen Cabinetts unvereinbar und beabsichtige deshalb zu demissionieren.

Rom, 3. April. Die Blätter melden, der Papst habe am 2. April den bairischen Gesandten Baumgarten empfangen, welcher ein eigenhändiges Schreiben des deutschen Kaisers überreichte. Der Papst unterhielt sich längere Zeit mit Baumgarten, welcher sodann den Cardinal Jacobini besuchte.

Wien, 2. April. (Abgeordnetenhaus.) In der heutigen Sitzung gelangte die Regierungsvorlage, betreffend die Ausführung einer Creditoperation behufs Deckung des voraussichtlichen Abganges im Staatshaushalte des Jahres 1881, zur zweiten Lesung. In der Generaldebatte nahm Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski das Wort und legte die Gesichtspunkte dar, welche die Regierung bestimmten, die Begebung einer fünfprocentigen Notenrente in Vorschlag zu bringen und von einer nicht in der eigenen Valuta des Reiches verzinsslichen Anleihe abzusehen.

Gegenüber den Ausführungen des Abg. Dr. Tomaszczyk, des einzigen Redners, welcher sich in der Generaldebatte zum Worte gemeldet hatte, wies der Herr Minister auf die genugsam bekannten Debatten hin, welche über die Begebung von Goldrente seinerzeit im Hause stattgefunden haben, und erinnerte an die Bedenken, welche damals von den Finanzautoritäten des Hauses erhoben wurden. In sehr wirksamer Weise betonte der Herr Minister die Pflichten der Finanzverwaltung bei derartigen Operationen und betonte gegenüber den begehrten Aufklärungen über den Modus der Begebung in prägnanter Weise die Grenzlinie zwischen der Competenz des Hauses und der Aufgabe des verantwortlichen Ministers. Die Ausführungen Sr. Excellenz wurden von den Abgeordneten, welche sich im Fonde des Saales um die Ministerbank gruppiert hatten, mit lebhaftem Beifalle ausgezeichnet.

Nachdem noch der Abgeordnete Neuwirth und der Referent Heinrich Graf Clam-Martini gesprochen hatten, beschloß das Haus mit einer Ma-

ajorität von 26 Stimmen das Eingehen in die Specialdebatte, in welcher die Regierungsvorlage mit dem Amendement des Ausschusses über den Beginn der Wirksamkeit angenommen wurde.

Telegraphischer Wechsellkurs

vom 2. April.

Papier-Rente 75-55. — Silber-Rente 76-40. — Gold-Rente 92-70. — 1860er Staats-Anlehen 131-—. — Bankactien 811. — Creditactien 304-80. — London 117-20. — Silber —. — R. L. Münz-Ducaten 5-54. — 20-Franken-Stücke 9-25/10. — 100-Reichsmark 57-20.

Gandel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 2. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (16 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.	Met.	Met.	Met.	Met.	Met.	Met.	Met.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.
Weizen pr. Hektolit.	9 10	9 86	Butter pr. Kilo	—	85	—	—	—	—
Korn	6 18	6 83	Eier pr. Stück	—	14	—	—	—	—
Gerste	4 71	5 —	Milch pr. Liter	—	8	—	—	—	—
Hafer	3 09	3 47	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—	—	—	—
Halbfrucht	—	7 60	Kalbsteisch	—	46	—	—	—	—
Heiden	5 53	5 83	Schweinefleisch	—	54	—	—	—	—
Gerste	5 03	5 67	Schöpfenfleisch	—	44	—	—	—	—
Kukuruz	5 53	5 69	Händel pr. Stück	—	45	—	—	—	—
Erbsen 100 Kilo	3 04	—	Lauben	—	18	—	—	—	—
Linzen pr. Hektolit.	9 —	—	Heu 100 Kilo	—	2 68	—	—	—	—
Erbsen	9 —	—	Stroh	—	1 78	—	—	—	—
Fisolen	8 —	—	Holz, hart, pr. vier	—	6 —	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	1 10	—	„ Meter	—	4 50	—	—	—	—
Schweinefchmalz	76 —	—	„ weiches	—	20 —	—	—	—	—
Speck, frisch	66 —	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	—	—	—	—	—
„ geräuchert	70 —	—	„ weißer	—	18 —	—	—	—	—

Verstorbene.

Den 1. April. Josefa Koller, Beamtenwitwe, 64 J., Joisstraße Nr. 2, Lungenlähmung.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum Vortheile des Theatersecretärs und Kassiers Herrn C. Dager: Die Ahnfrau. Tragödie in 5 Acten von Fr. Grillparzer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Stimmes	Regen
7 U. Mg.	726.59	+ 8.4	W. schwach	bewölkt	1.40
2 „ „	726.74	+ 12.8	SW. schwach	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	728.51	+ 11.0	SW. schwach	bewölkt	—
7 U. Mg.	728.47	+ 9.2	W. schwach	bewölkt	6.50
2 „ „	727.71	+ 14.8	SW. schwach	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	727.87	+ 10.0	D. schwach	bewölkt	—

Den 2. vormittags Regen, nachmittags theilweise Auf-
heiterung; abends Regen. Den 3. Regen den ganzen Nachmit-
tag anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme am beiden Tagen
+ 10.7° und 11.3°, beziehungsweise um 2.9° und 3.0° über
dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Die Gefertigten geben schmerzzerfüllt allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, dafs ihnen ihre innigst geliebte, unver-
gessliche

Mizzi

im Alter von 8 Jahren am 3. April 1881, vor-
mittags um halb 9 Uhr, nach kurzem, schmerzlichem
Leiden durch den Tod entziffen wurde.

Die Beistattung der theueren Verbliebenen findet
Dienstag, den 5. d. M., nachmittags 3 Uhr von der
Leichenkapelle zu St. Christoph aus statt.

Laibach, am 3. April 1881.

Johann Schetina, k. k. Staatsanwalts-Substitut,
als Vater. — Fanni Schetina, geb. Grebenz, als
Mutter. — Martha Schetina als Schwester. —
Fanni Schetina als Großmutter.

Curse an der Wiener Börse vom 1. April 1881. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	75-65	75-80	Grundentlastungs-Obligationen.				
Silberrente	76-45	76-60	Böhmen	104-75	105-75	Franz-Joseph-Bahn	182-25
Goldrente	93-05	93-20	Niederösterreich	105-50	106-50	Galizisch-Carl-Ludwig-Bahn	269-50
Rose, 1854	120-75	121-25	Galizien	99-30	99-80	Kaschau-Oderberger Bahn	142-—
„ 1860	130-20	130-70	Siebenbürgen	96-—	96-30	Bemberg-Gzerowitzer Bahn	173-—
„ 1860 (zu 100 fl.)	132-50	133-—	Temeser Banat	95-50	96-—	Lloyd-Gesellschaft	687-—
„ 1864	172-—	172-50	Ungarn	96-75	97-25	Oester. Nordwestbahn	200-—
Ang. Prämien-Anl.	116-50	117-—				lit. B.	243-25
Credit-B.	182-25	182-75	Actien von Banken.			Rudolf-Bahn	161-75
Thelb-Regulierungs- und Sze- gebinder Lose	109-—	109-25	Anglo-Osterr. Bank	125-50	126-75	Staatbahn	297-50
Rudolf-B.	20-50	21-—	Creditanstalt	306-70	306-99	Südbahn	112-—
Prämienanl. der Stadt Wien	—	—	Depositenbank	215-—	215-50	Thelb-Bahn	247-50
Donau-Regulierungs-Lose	112-—	112-50	Creditanstalt, ungar.	263-75	264-25	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	158-—
Domänen-Pfandbriefe	142-50	143-—	Oesterreichisch-ungarische Bank	810-—	812-—	Ungarische Nordostbahn	156-50
Oester. Schatzscheine 1881 rüd- zahlbar	100-20	100-50	Unionbank	129-—	129-25	Ungarische Westbahn	163-50
Oester. Schatzscheine 1882 rüd- zahlbar	101-30	101-70	Verkehrsbank	133-50	134-—	Wiener Tramway-Gesellschaft	220-—
Ungarische Goldrente	113-90	114-05	Wiener Bankverein	128-—	128-25		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	130-25	130-75	Actien von Transport-Unter- nehmungen.				
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	130-25	130-75	Alföld-Bahn	162-25	162-75		
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102-50	103-—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	582-—	584-—		
			Elisabeth-Westbahn	207-—	207-25		
			Ferdinands-Nordbahn	2305-—	2310-—		